Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 16,950.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.,
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.
Reclamen unter den Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 302. Sonnabend den 29. October 1881. 75. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 30. October, Vormittags nur bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtlicher Theil.

Geschäftslocal-Vermiethung.

In der **1. Etage** des der Stadtgemeinde gehörigen Hausgrundstücks **Tellers Hof**, Reichsstraße Nr. 55 und Grimmaische Straße Nr. 36 stellen die zeither von Herrn Kaufmann Emil Hebler innegehabten, aus **einem Vorsaal, 2 zweifenstrigen Stuben** nach der Reichsstraße heraus und **einer Kammer** bestehenden **Geschäftslocalitäten vom 1. April 1882 an** gegen **einhalbjährliche Kündigung**

Montag, den 7. November ds. Js. Vormittags 11. Uhr

auf dem Rathhause, 1. Etage, Zimmer Nr. 16, **an den Meistbietenden** anderweit **vermiethet** werden.

Ebendaselbst auf dem großen Saale liegen die Vermiethungs- und Versteigerungsbedingungen schon vor dem Termine zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, den 19. October 1881.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Cerutti.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Localitäten ist das **Armenamt Dienstag, den 1. November a. c.** geschlossen.

Leipzig, den 17. October 1881.

Der Rath der Stadt Leipzig.
(Armenamt.)
Ludwig-Wolf.

Nachdem die Restaurationsarbeiten in der Universitätskirche zu St. Pauli beendigt sind, wird der regelmäßige Gottesdienst in derselben Montag den 31. October mit dem Reformationsfeste wieder seinen Anfang nehmen.

Leipzig, den 28. October 1881.

Dr. Baur, Universitätsprediger.

Bekanntmachung,

„die Kirchenvorstandswahl in der Matthäikirche" betreffend.

Nach der Bekanntmachung des Kirchenvorstandes der Matthäikirche vom 6., 9. und 12. October a. c. scheiden aus dem Kirchenvorstande aus:

Die Herren: Stadtrath a. D. Dr. jur. **Otto Günther**, Vorsitzender, Buchhändler **Albin Ackermann-Teubner**, Justizrath Rechtsanwalt und Notar **Fr. Emil Bärwinkel**, Justizrath Rechtsanwalt und Notar **Robert Wilhelm Fränkel**, kaiserl. Bankdirector **Otto Emil Heller**, Stadtrath und Kaufmann **Gustav Schmidt-Söhlmann**.

Es wird bemerkt, daß die Wiederwahl der ausscheidenden Herren gesetzlich zulässig ist.

Die Wahl selbst soll nunmehr

Dienstag den 1. November von Morgens 10 bis Nachmittags 5 Uhr

in der Sacristei der Matthäikirche

noch Maßgabe folgender Bestimmungen stattfinden:

1) **Stimmberechtigt** sind Diejenigen, deren **Namen noch** geschehener schriftlicher oder mündlicher Anmeldung **und nach** stattgehabter Prüfung in die Wählerliste eingetragen sind.
2) Die Wahl ist durch **schriftliche**, aber **persönliche** Abstimmung zu bewirken.
3) Jeder Wahlzettel hat **16 Namen** von mindestens 30 Jahre alten Gemeindemitgliedern zu enthalten, deren **Tauf- und Familiennamen, Stand und Beruf** genau zu bezeichnen ist.

Wir fordern hiermit alle stimmberechtigten Glieder der Matthäikirchen-Parochie auf, sich an der stattfindenden Wahl am Dienstag den 1. November eifrigst zu betheiligen, und ihre Wahl auf „Männer von gutem Rufe, bewährtem christlichen Sinne, kirchlicher Einsicht und Erfahrung" (Kirchenvorstandsordnung §. 8) zu lenken.

Leipzig, 28. October 1881.

Der Wahlausschuß der Matthäikirche.
D. Evers.

Bekanntmachung.

Im Einverständnisse mit dem Rathe der Stadt Leipzig ist in der **Körnerstraße, Ecke der Dufourstraße, eine Station für vier Droschken** errichtet worden. Die Droschkenführer erhalten hiermit und unter Hinweis auf §. 20 des Droschkenregulativs Anweisung, diese Station nach Erscheinen dieser Bekanntmachung sofort vorschriftsmäßig zu besetzen.

Leipzig, am 26. October 1881.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Dr. Rüder. Müllner.

Bekanntmachung.

Für Neujahr 1882 sind 3 Schutzmannstellen zu besetzen, von denen eine jede mit 750 ℳ Gehalt und 80 ℳ Bekleidungsgeld verbunden ist.

Selbstverfaßte Bewerbungsgesuche mit den erforderlichen Zeugnissen werden bis mit 10. Novbr. a. c. entgegen genommen.

Lindenau, den 28. October 1881.

Der Gemeinderath.
Cued.

Nichtamtlicher Theil.

Leipzig, 29. October.

Ein Jeder, welcher der Gestaltung unseres öffentlichen Lebens in letzter Zeit mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, wird wieder freier aufathmen, denn die große Wahlschlacht ist geschlagen, und im Augenblick, da wir dies schreiben, dürfte die Auszählung der Stimmzettel vollzogen sein. Indessen es wird noch mehrere Tage dauern, bis aus allen Wahlkreisen das Ergebniß gezogen ist, und auch dann wird es nicht gleich möglich sein, zu einem abschließenden Urtheil über das Gesammtergebniß zu gelangen. Denn es ist mit vollster Bestimmtheit zu erwarten, daß diesmal die Zahl der engeren Wahlen eine ganz ungewöhnlich große sein wird.

Niemals haben sich so viele verschiedene Candidaten gegenüber gestanden, wie jetzt in den meisten Wahlkreisen, und es werden dabei noch allerlei seltsame Verquickungen und Handelsgeschäfte von zweifelhafter politischer Moral zur Erscheinung kommen. Insbesondere hat das Centrum bereits einen Markt eröffnet, auf dem die Stimmen bei den engeren Wahlen ausgetauscht werden sollen. Wir unsererseits können nur unsere Mahnung wiederholen, jetzt, wo die erste Entscheidung gefallen ist, alle Empfindlichkeit und Gereiztheit, wie sie ja als Bodensatz eines so aufgeregten Wahlkampfes leicht zurückbleiben, zu vergessen und zu unterdrücken und nunmehr in den engeren Wahlen mit demselben Eifer, wie für die eigene Partei, für den Candidaten der uns zunächst stehenden Richtung gegenüber einem entschiedeneren Gegner einzutreten.

Wer der Candidat der uns zunächst stehenden Richtung ist, darüber werden kaum irgendwo Zweifel bestehen können. Unter allen Umständen werden Ultramontane und Socialdemokraten als unsere entschiedensten Gegner zu betrachten sein. Es gilt jetzt noch die Stichwahlen, die diesmal von entscheidendstem Einfluß auf das Gesammtergebniß sein werden, zu einem möglichst guten Erfolg zu führen.

Das Berliner Wahlergebniß stellt sich wie folgt: Im I. Wahlbezirk hat Herr Ludwig Löwe 6722 Stimmen, Herr Liebermann von Sonnenberg 6292 Stimmen erhalten.

Im II. Wahlbezirk hat Herr Professor Dr. Virchow 18,021 Stimmen, Herr Hofprediger Stöcker 12,625, Dr. Bieneck 3077 Stimmen erhalten.

Im III. Wahlbezirk hat Herr v. Saucken-Tarputschen 12,846, Herr Schultze 4927, Herr Dr. Henrici 880, Herr Liebknecht 2389 Stimmen erhalten.

Im IV. Wahlbezirk hat Herr Rechtsanwalt Träger 19,507, Herr Professor Wagner 8270, Herr Bebel 13,574 Stimmen erhalten.

Im V. Wahlbezirk hat Herr Eugen Richter 11,047, Herr Cremer 5309, Herr Auer 231 Stimmen erhalten.

Im VI. Wahlbezirk hat Herr Landgerichtsrath Klotz 18,910, Herr Obermeister Meyer 8960, Herr Hasenclever 10,636 Stimmen erhalten.

Das Resultat ist also, daß in vier Bezirken, und zwar im I., II., III. und V. die Fortschrittspartei gesiegt hat, während im IV. und VI. eine Stichwahl zwischen den fortschrittlichen und den socialdemokratischen Candidaten stattzufinden hat. — Die Berliner Wahlen haben sich, wie man uns mittheilt, trotz der ungeheuer zahlreichen Betheiligung und trotz der herrschenden Aufregung ohne jede irgend erhebliche Ruhestörung vollzogen; auch das Ansehen der Straßen war nur wenig verändert.

Was nun die Haltung der Behörden bei der Wahlbewegung in Berlin anbetrifft, so wurden, wie die „Tribune" meldet, die Versuche zu Ansammlungen vor den Wahllocalen überall vereitelt, der freie Verkehr auf das Strengste gewahrt und den einzelnen Parteien, einschließlich der socialdemokratischen, während des ersten Theils des Vormittags für den Verkehr mit den abstimmenden Wählern gleich freie Bahn gewährt. Gegen diese Neutralität der öffentlichen Behörde erfolgte indessen gegen Mittag plötzlich Gegenbefehl. Wie gewöhnlich hatten die Parteien an den einzelnen Wahllocalen Anschläge mit dem Namen ihres Candidaten angebracht. Um die Mittagszeit wurden, soweit Dies bezeugt ist, im ersten Wahlkreise die Placate mit dem liberalen Candidaten von Schuhleuten gewaltsam entfernt und nur die Aushänge mit dem Namen des conservativen übrig gelassen. Auf Reclamation gegen diese amtliche Einmischung erfolgte die Antwort, daß die Conservativen die „polizeiliche Erlaubniß" für jene Bekanntmachung nachgesucht und erhalten hätten, die Liberalen dagegen nicht. In gleicher Weise wurden die ambulanten öffentlichen Tafeln mit den Namen der liberalen Candidaten zu Gunsten derjenigen der Conservativen gewaltsam beseitigt. Einer Aufklärung wird diese Nachricht sicherlich bedürfen.

Der Kampf der irischen Landliga mit der englischen Regierung kann in seinem Ausgange kaum zweifelhaft sein; die Regierung mit ihren Machtmitteln wird siegen über eine Verbindung, der nur eine ganz gewaltsame Organisation eines nationalen Vereins zu Gebote steht. Es ist offenbar eine Uebertreibung, wenn man sagt, die momentane Ruhe in Irland sei eine „Stille vor dem Sturme"; die Ruhe ist einfach die Wirkung der Schläge, welche die englische Regierung geführt hat.

Die Verhaftung der Führer, die Loslagung des Erzbischofs Croke und andere Maßregeln haben eben zu mächtig gewirkt, als daß der Aufruf der Liga, die Pachtzahlung zu verweigern, ein genügendes Gegengewicht bilden könnte. Die Verweigerung der Pachtzahlung wird eine Zeit lang durchgeführt werden, aber schließlich wird der Einzelne erlahmen und nach und nach kapituliren. Zum gewaltsamen Widerstande besitzen die Ideen nicht die Mittel; sie sind einmal zu schwach und zum Andern ist die ziemlich degenerirte Bevölkerung zu einem revolutionairen Feldzuge nicht geeignet. Der schwache, vom Hunger entkräftete irische Stamm besitzt nicht die Zähigkeit und markige Kraft des amerikanischen Colonisten, der einst die englischen Heere schlug. Die Dynamit-Complote einiger Wahnwitziger in Amerika haben auf den ganzen Verlauf der irischen Angelegenheit keinen anderen Einfluß, als daß sie die irische Sache compromittiren.

Und trotz alledem läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß dieser Kampf, wie er momentan auch enden möge, mit der Lösung der irischen Frage nicht enden wird. Wenn die englische Regierung den Beweis liefern will, daß sie die Energie und die Mittel hat, Putsche und Krawalle zu unterdrücken, so mag ihr das gelingen. Aber etwas Anderes mag ihr nicht gelingen, nämlich die Rechtsfrage, die man in diesem Streite geflissentlich ignorirt, aus der Welt zu schaffen.

Man mag die Herren Parnell und Genossen verurtheilen wie man will, sie sind nicht Irland. Irland aber hat ein Recht, von dem heutigem civilisirten England Genugthuung zu verlangen für die Unbill und die Beraubungen, die es seit Jahrhunderten hat erdulden müssen und die zu seiner heutigen Verkommenheit geführt haben. Einigen Lords und ihren Sonderinteressen in Irland ist nun schon seit langen Jahren die Ruhe des englischen Reiches zum Opfer gebracht worden und es hat genau den Anschein, als ob es auch noch ferner geschehen solle. Eine schwere Verantwortung für Großbritannien und die Männer, welche es regieren.

Se. Majestät der Kaiser ist am Donnerstag Nachmittag 5¼ Uhr wohlbehalten in Ludwigslust eingetroffen. Zum Empfang Sr. Majestät waren auf dem festlich geschmückten und illuminirten Bahnhofe der Großherzog und die Herzöge Paul und Johann Albrecht, sowie die Spitzen der Civilbehörden und die Officierscorps erschienen; die Kriegervereine, die Feuerwehr und die Schulen bildeten Spalier. Um 7 Uhr Abends fand eine glänzende Beleuchtung der Cascaden statt, während die Bürgerschaft Sr. Majestät einen Fackelzug darbrachte. Von den Musikcorps des 1. und 2. mecklenburgischen Dragonerregiments Nr. 17 und 18 und des mecklenburgischen Grenadierregiments Nr. 89 wurde ein Ständchen auf dem Schloßplatze ausgeführt. — Se. k. k. Hoheit der Kronprinz ist am Donnerstag von Heinrichsau wieder in Berlin eingetroffen. — In Bezug auf die Reisen des Kaisers bemerkt die „Post": Eine Beschleunigung der Rückkehr von Baden-Baden nach Berlin habe nicht stattgefunden, vielmehr wäre die Abreise von Baden-Baden schon ursprünglich auf einen früheren Termin angesetzt worden; der Gesundheitszustand des Kaisers sei ein durchaus günstiger. Ein Besuch des Königs von Italien sei bei der jetzigen Gelegenheit von Anfang an nicht beabsichtigt worden.

Herr von Goßler erweist sich den Anmaßungen der Curie gegenüber äußerst nachgiebig. So soll es jetzt im Werke sein, einen der schlimmsten Fanatiker, den Domherrn Kleine von Paderborn, zum Bischof des dortigen Sprengels zu befördern. Kleine war früher Hauscaplan bei dem Freiherrn von Mallinckrodt, später Vertrauter und Inspirator des als höchst unversöhnlich bekannten Bischofs Konrad von Paderborn. Sobald die Curie eine passende Form gefunden hat, den jetzigen Bisthumsverweser zu beseitigen, soll Kleine vorrücken. Die preußische Regierung soll auch bezüglich dieser Persönlichkeit, die nach ihrer Ernennung zum Bischof ihre Feindseligkeit gegen den Staat wieder offen hervorkehren wird, sich in totaler Verblendung befinden.

Aus einer Rede, welche der ultramontane Landtagsabgeordnete Oberbürgermeister a. D. Kaufmann dieser Tage in Gladbach gehalten, verdienen die nachfolgenden Bemerkungen über den „Culturkampf" hervorgehoben zu werden: „Die Keime zu diesem Kampf gehen bis zu der Zeit zurück, da es der Vorsehung gefallen hat, bei der Neubildung der Staaten im Deutschen Reiche die katholischen Rheinlande und Westfalen mit dem überwiegend protestantischen Norden in einen politischen Zusammenhang zu bringen. Es liegt im Wesen des Protestantismus, und daher auch in dem eines protestantischen Staatensystems, fortwährend den Kampf gegen die katholische Kirche aufrecht zu erhalten, der Kampf wird nur nach Zeit und Umständen heftiger oder gelinder geführt werden, ja zuweilen vorübergehend ruhen; dauern aber wird er so lange, als die unglückselige Glaubensspaltung, die unser schönes Deutschland so furchtbar geschädigt hat, noch besteht; so lange, bis zu den glücklichen Zeiten, wo es wieder nur einen Hirt und eine Heerde geben wird." So schwebt nachgerade erhitzten ultramontanen Köpfen der künftige Friedensschluß vor. Recht einladend für weitere Verständigungsversuche! Auch der Ton, in welchem die Vereinigung der Rheinlande mit Preußen besprochen wird, ist recht bezeichnend für diese „Patrioten".

In einer Wahlrede in Frankfurt a. M. hat Herr Sonnemann den Gedanken, wenn nicht einer großen liberalen Partei, so doch einer Vereinigung zur Abwehr der Reaction besprochen und befürwortet. Als Grundlage dieser Vereinigung werden sieben Puncte vorgeschlagen, von denen mehrere gewiß auf die Zustimmung jedes Liberalen rechnen können. Wir finden aber auch darunter die Forderungen, jedes mehrjährige Militairbudget und eine Verlängerung des Socialistengesetzes abzulehnen. Es ist wohl nicht unnütz, daran zu erinnern, daß zu diesen Forderungen sich selbst die Secessionisten nicht bekennen werden, es müßten denn seit der letzten Session ganz entscheidende Gesinnungsänderungen bei ihnen vorgegangen sein. Im Uebrigen wird die Stellung der liberalen Parteien sowohl unter sich als zu der Rechten sehr wesentlich von dem gesammten Wahlergebniß abhängen, das anderseits auch wieder für die Ziele und Entschließungen der Regierung von ausschlaggebendstem Einfluß sein wird.

Mit den Anträgen, welche die vereinigte Rechte der bairischen Abgeordnetenkammer in den letzten Tagen eingebracht hat, scheint das Füllhorn der conservativ-ultramontanen Opposition noch lange nicht erschöpft zu sein; es werden vielmehr noch Anträge auf Abänderung der Verehelichungs-, Heimaths- und Armengesetzgebung vorbereitet. Die Rechte hat hierzu eine Commission niedergesetzt, welche aus den Abgeordneten Dr. Pfahler, Reindl, Triller, Dr. Frank, Keßler, Lerzer, Weiß, Vieht und Deuringer besteht.

Aus Kiel wird telegraphirt: Contreadmiral Maclean erhielt seinen Abschied unter Verleihung des rothen Adlerordens zweiter Classe mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe. Auch die Corvetten-Capitaine Matthesen und Jung sind verabschiedet unter Verleihung des Capitaincharakters. Capitain z. S. Freiherr v. d. Goltz ist von der Stellung als Ober-Werft-Director enthunden unter Verleihung des Königl. Kronenordens zweiter Classe und der Capitain z. S. Kühne zum Ober-Werft-Director der Werft Kiel ernannt. — Die Polizei confiscirte überall die socialdemokratischen Stimmzettel. Die Vertheiler derselben wurden auf das Polizeiamt geführt.

In der Angelegenheit der Dampfschiffe Sokrates und Diogenes ist, wie die „Vossische Zeitung" meldet, der Werftbesitzer Georg Howaldt in Gemäßheit eines Erlasses des preußischen Ministers des Innern neuerdings nochmals darauf hingewiesen worden, daß ihm das Eigenthum an den Schiffen keineswegs entzogen, daß vielmehr lediglich die Erlaubniß zum Auslaufen der Schiffe von der Erbringung des von ihm verlangten Nachweises abhängig gemacht sei. Der Verkauf der Schiffe stehe ihm daher vollkommen frei, selbstverständlich werde aber von dem etwaigen Käufer ein gleicher Nachweis wie der von ihm verlangte erfordert werden.

Der König und die Königin von Italien wurden am Donnerstag bei ihrer Ankunft in Villach von dem Landespräsidenten, den Spitzen der Behörden, den Gemeindevorständen und den Corporationen empfangen. Nach Besichtigung der Ehrencompagnie unterhielt sich der König längere Zeit mit dem Landespräsidenten und dem Bürgermeister. In dem festlich geschmückten Wartesaal wurde ein Frühstück eingenommen, worauf die Frauen von Villach der Königin Blumensträuße überreichten. Nach einem halbstündigen Aufenthalte setzten die Herrschaften unter lebhaften Kundgebungen der Bevölkerung ihre Reise fort.

Ueber die Ankunft des Königs Humbert in Wien meldet die „Pest. Ztg.":

Wien, 27. October, Abends. Programmgemäß kamen der König und die Königin von Italien um 7 Uhr 30 Minuten auf dem Südbahnhof an. In den Straßen zwischen dem Südbahnhof und der Hofburg waren Tausende von Menschen angesammelt, der Bahnhof war mit Pflanzen und Fahnen decorirt. Zur Begrüßung fanden sich ein: der Kaiser in Marschalls-Uniform, geschmückt mit dem Band des Theresien-Ordens und Collane des Annunziaten-Ordens, begleitet vom Adjutanten F.-M.-L. Baron Mondel, Kronprinz Rudolf, Erzherzöge Albrecht, Rainer, Wilhelm, Johann Salvator, Eugen, Franz Ferdinand d'Este. Die Anwesenheit Johann Salvators, bekanntlich Prinz von Toscana, wurde sehr bemerkt; ferner waren anwesend der Botschafter Graf Wimpffen mit Gattin, Statthalter von Niederösterreich, Bürgermeister und Polizeipräsident von Wien u. s. w. Nachdem der Hofzug eingefahren, intonirte die Capelle die italienische Volkshymne. Der Kaiser schritt auf den Waggon, in welchem das Königspaar war, zu, reichte dem zuerst aussteigenden König beide Hände, ohne ihn zu umarmen oder zu küssen, half der Königin beim Aussteigen und küßte derselben die Hand. Die Königin umarmte den Erzherzog Rainer, den Vetter ihres Gatten, und reichte ihre linke Wange zum Kusse. Der Kaiser stellte die Erzherzöge und Würdenträger vor, der König reichte jedem die Hand. Der Kaiser gab der Königin den Arm. Nachdem die Ehren-Compagnie abgeschritten, wurden die Wagen bestiegen. Der Kaiser fuhr mit der Königin, der König mit dem Kronprinzen unter enthusiastischen Kundgebungen des Publicums nach der Hofburg. In der Hofburg wurde das Königspaar erwartet von der Kaiserin, den Erzherzoginnen Stephanie und Gisela, sowie von den Hofwürdenträgern. Hierauf wurde ein halbe Stunde auf Toilettenwechsel verwendet, dann Souper im Marmorsaale, an welchem neun Personen theilnahmen, der Kaiser, die Kaiserin, der König, die Königin, Kronprinz Rudolf, Kronprinzessin Stephanie, Herzog Ludwig von Baiern, Prinz Leopold von Baiern mit Gattin, der Erzherzogin Gisela. Im anstoßenden Saale fand Marschallstafel zu 28 Gedecken statt. Nach dem Souper begab sich das Königspaar, das sehr ermüdet, zur Ruhe.

Die Regierungsvorlagen, welche bei den Delegationen eingebracht wurden, bestehen, wie man uns aus Wien meldet, aus dem gemeinsamen Budget pro 1882, der Schlußrechnung pro 1879, dem Gebahrungsausweis pro 1880, dem außerordentlichen Erforderniß für die Truppen des Occupationsgebiets und den Nachtragscrediten für das stehende Heer und die Marine. Das Gesammterforderniß des gemeinsamen Budgets beträgt 114,447,706 Fl., mithin 1,916,337 Fl. mehr als im Rechnungsjahr 1881; die österreichische Quote beträgt 81,727,881 Fl., mithin 7,167,908 Fl. mehr als 1881 (in Folge des Abgangs bei den Zollgefällen); der Anspruch für die Occupationsarmee beziffert sich auf 6,337,500 Fl.

Wie man der „Pol. Corr." aus Skutari über Budua berichtet, wird Derwisch Pascha, der sich gegenwärtig in Dibre aufhält, demnächst abberufen werden und Albanien verlassen, da man auf der Pforte die Beruhigung Albaniens für beendet hält und der Ansicht ist, daß das strenge Regiment Derwisch Paschas die Albanesen bei dem heutigen Stande der Dinge eher dem Sultan entfremde. Es dürfte aus Konstantinopel ein Gouverneur nach Prizrend entsendet und mit der Mission beauftragt werden, durch Wohlwollen und Entgegenkommen die albanesische Bevölkerung dauernd mit der Pforte zu versöhnen.

Am gestrigen Tage sind in Paris die Kammern eröffnet worden. Es werden indessen, da es sich zunächst um Wahlprüfungen handelt, mehrere Tage vergehen, ehe die Opposition in der Lage ist, ihren Sturmlauf gegen das Cabinet Jules Ferry zu beginnen. Die Berufung Gambetta's zum Ministerpräsidenten gilt nach wie vor als bevorstehend, obgleich in jüngster Zeit sowohl von Seiten des Präsidenten Grevy als auch von Seiten Gambetta's selbst neue Schwierigkeiten erhoben worden sind. Insbesondere sind die Bedingungen, welche der Letztere bezüglich einer Verfassungsrevision stellt, so erschwerender Natur, daß im letzten Augenblicke noch eine Unterbrechung der Unterhandlungen nicht ausgeschlossen ist. Inzwischen suchen die neuen Deputirten eine Gesammtvereinigung der verschiedenen Gruppen der Linken zu organisiren, um eine Verschmelzung der Linken mit der republikanischen Union herbeizuführen und eine Majorität zu bilden, welche dem künftigen Ministerium unter dem Vorsitze Gambetta's zur Grundlage dienen könnte.

Die letzten Nachrichten aus Tunis lauten günstiger. Man darf sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß die Franzosen auf ihrem von drei Seiten aus unternommenen Vormarsch gegen Kairuan eine äußerst rührige Thätigkeit entfalten und diesmal unter dem Oberbefehl des Generals Saussier wirklich nach einem einheitlichen Plane handeln. Die Operationen der einzelnen Colonnen scheinen entschieden besser in einander zu greifen, als dies bisher im ganzen Verlauf der Expedition der Fall gewesen. Wenn ihnen nicht, wie dies allerdings nicht ganz unwahrscheinlich, die Insurgenten doch noch in größeren geschlossenen Massen entgegentreten, so dürften sich wenigstens die von Norden und die von Osten her anrückenden Colonnen in der That vor Kairuan, von welchem sie nur noch 20 oder 30 Kilometer entfernt sein müssen, bald die Hände reichen — jedenfalls zur großen Erleichterung der französischen Minister, insonderheit des Kriegsministers Farre, gegen den der Deputirte Amédée Le Faure fortfährt, Anklagematerial aufzuhäufen. Der „Télégraphe" hat bereits den zehnten Artikel aus der Feder Le Faure's veröffentlicht. In demselben wird der Marsch auf Kairuan als unnütz und sogar gefährlich aufs Strengste getadelt, da es vielmehr der Norden Tunesiens sei, wo der Aufstand lodere und den man zu unterwerfen habe. Auch hätte man, meint Le Faure, Kairuan von Susa aus ohne die großen Opfer nehmen können, welche die Expedition jetzt erfordere; es sollen nämlich bereits an 500 Kranke des Corps Sabattier nach Tunis zurückgeschickt sein. Das Schlußurtheil des militairischen Schriftstellers über die Führung des Kriegsministeriums Farre lautet: „Dummheiten an allen Ecken und Enden!" Sei nun dem wie ihm wolle: Lorbeeren haben bis jetzt die französischen Generale in reichlicher Anzahl aus Tunis nach Paris nicht einsenden können; so willkommen das auch der Regierung mit Rücksicht auf die Kammern gewesen wäre.

Nach einer Mittheilung der „Times" wurde Charles J. Guiteau am 11. October vor das Criminalgericht in Washington gebracht und die Anklageschrift der Grand-Jury ihm vorgelesen. Die Anklage lautet selbstverständlich auf Mord im ersten Grade — Mord mit Vorbedacht und ohne augenblickliche Provocation. Es war befriedigend zu bemerken, daß die anfängliche Aufregung unter der Bevölkerung,